

# Die Shopping Mall

Eine Kurzgeschichte für Kinder ab 13  
© von Paulina Powerenko  
[redaktion-nierenkinder@web.de](mailto:redaktion-nierenkinder@web.de)

Es war die letzte Ferienwoche im August und Elena langweilte sich. Der Urlaub war vorbei, Mama ging wieder arbeiten und Elenas Freundinnen waren noch nicht in der Stadt. Sie ging in die Küche und entdeckte auf dem Küchentisch 50 Euro und einen Zettel von Mama: "Kauf dir heute etwas Schönes in der Shopping Mall." Mama meinte das neue Einkaufszentrum in der Nähe.

Obwohl der Weg dorthin nur kurz war, brauchte Elena lange, um sich fertig zu machen. Sie schminkte sich sorgfältig, zog einen kurzen Rock und einen ziemlich durchsichtigen Top an, lackierte die Nägel und schaute lange in den Spiegel. Ihre Mama mochte es nicht, dass Elena mit ihrem Make-up, künstlichen Wimpern und langen Nägeln wie eine Erwachsene aussah, aber das taten doch fast alle Mädchen aus ihrer Klasse. Sie machte ihren Zopf auf und kämmte die Haare glatt. Endlich war sie bereit, die Wohnung zu verlassen.

Im Einkaufszentrum war nicht viel los: An diesem warmen Sommertag waren die meisten wohl im Freibad oder noch im Urlaub. Elena ärgerte sich, dass sie nun so lange für ihr Styling gebraucht hatte und jetzt kaum jemand da war, um es zu würdigen. Sie stöberte lange in der Drogerie, dann ging sie in eine Boutique und kaufte sich dort ein T-Shirt und eine Hose. Zum Schluss holte sie ein Eis im Becher und setzte sich auf eine Bank, um es in Ruhe zu genießen.

Sie beobachtete dabei die Rolltreppe und sah dort plötzlich einen Mann in einem hellen Anzug mit einer dunklen Krawatte. Er bemerkte anscheinend ihren Blick und, als er unten war, näherte er sich ihrer Bank: "Darf ich mich zu dir setzen?", fragte er und setzte sich einfach hin, ohne auf ihre Antwort zu warten. Elena stand sofort auf und wollte weggehen, denn sie wusste, dass man nicht mit fremden Leuten spricht. Doch sie hatte ihren Eisbecher in einer Hand und musste die Tüten mit den Einkäufen mit der anderen einsammeln, daher ging das nicht so schnell.

Währenddessen sprach der Mann weiter: "Ich kann verstehen, dass du nicht mit jedem Unbekannten gleich sprechen willst, und glaube mir, ich spreche auch nicht jeden Tag unbekannte Mädchen an, aber ich bin ein Model-Scout und du bist genau das, was wir gerade dringend suchen. Lass mich einfach ausreden und dann kannst du dich immer noch entscheiden, ob du gehen willst. Wir sind doch in der Öffentlichkeit, du bist hier in Sicherheit. Es kann dir nichts passieren."

Elena stellte die Tüten wieder auf die Bank und schaute sich den Mann genauer an. Er war zwischen 25 und 30 Jahren alt, sehr gepflegt, duftete gut, obwohl es ihm in seinem Anzug sicherlich zu warm war, und hielt einen Aktenkoffer fest, den er neben sich auf die Bank gestellt hatte. Offensichtlich war er geschäftlich unterwegs. Auf jeden Fall war Elena jetzt sehr neugierig. "Was meinst du, dass ihr so eine wie mich sucht? Wofür denn?", fragte sie.

„Wir casten Mädchen für eine Werbekampagne. Es gibt ein neues Parfüm, unser Kunde sucht dazu ein neues Werbegesicht. Wir suchen schon

seit Wochen nach einem passenden Mädchen, aber dem Kunden hat bisher keines gefallen. Er will jemanden mit einer besonderen Ausstrahlung. Auf jeden Fall mit langen Haaren und großen Augen, aber das Mädchen darf nicht wie eine Puppe aussehen. Sie soll einen geheimnisvollen Blick haben und nachdenklich sein. So wie du! Du wärest echt perfekt."

"Aha", sagte Elena ungläubig und aß ihr Eis weiter. "Und was habe ich davon?", fragte sie.

"Du würdest mit der Firma einen Vertrag abschließen und sie würden dich ordentlich bezahlen."

„Einen Vertrag? Wie ein Model etwa?“, fragte Elena und hörte auf, das Eis zu schlecken.

„Ja, einen Vertrag mit dem Hersteller. Das ist gutes Geld und du musst dafür nur ab und zu in den Fotoapparat schauen und schön lächeln.“

„Aber ich bin dafür noch zu jung und ich dachte, ein Model muss mindestens 1,80 groß und sehr dünn sein. Das bin ich doch nicht“, erwiderte Elena und wollte wieder gehen.

„Das ist doch die Werbung für ein Parfüm, wir brauchen nur dein Gesicht. Du musst nicht auf einem Steg laufen und Klamotten tragen. Auf Fotos sieht man deine Größe und die Figur nicht. Und dein Gesicht ist wirklich sehr besonders. Jede Marke braucht ein individuelles Gesicht und genau das hast du. Überleg es dir. Du kannst richtig viel Geld verdienen, ohne viel dafür zu tun. So eine Chance hat man nicht jeden Tag und ich bin heute ganz zufällig hier, eigentlich wollte ich mir zwischen den Castings schnell etwas zum Essen holen. Im Büro warten noch

ein paar Mädchen auf eine Probe-Session.“

Elena dachte nach. Es klang zu schön, um wahr zu sein. Viel Geld nur für ihr Gesicht, das dann auf Werbeplakaten und in Zeitschriften zu sehen ist. Von so einer Karriere träumten doch alle ihre Freundinnen. Das ist doch viel besser als für Abitur zu pauken und dann noch jahrelang zu studieren. Lernen war sowieso nicht ihr Ding. Sie lernte nur, weil sie nicht wie ihre Mutter an der Kasse arbeiten wollte. Sie wollte ein besseres Leben mit schicken Klamotten und Kosmetika, mit neusten Handys und einem eigenen Haus irgendwo am Meer. Mama sagte, man muss für alles im Leben hart arbeiten. Umsonst gebe es nur Käse in einer Mausefalle, sagte sie. Und da Kinder noch nicht arbeiten können, müssen sie lernen. Sie sagte, es zahlt sich später aus.

Elena glaubte ihr nicht. Es gibt bestimmt auch andere Wege, viel Geld zu verdienen, dachte sie. Es gibt doch genug Beispiele unter Prominenten, wie man auch ohne Abi und Studium ein gutes Leben haben kann. Man muss nur etwas Besonderes sein. Gut singen oder schauspielern. Man muss dafür nur schön sein. Zur Not kann man Influencer werden. Im schlimmsten Fall kann eine hübsche Frau einen reichen Mann heiraten. Also, das Lernen hielt sie für überbewertet und hoffte auf eine Chance im Leben, entdeckt zu werden. Denn selbstverständlich hielt sie sich für ein besonderes Mädchen. Das hat ihr zumindest die Mama immer wieder gesagt. Und vielleicht hat sie diese Chance gerade heute bekommen. Es wäre dumm, sich nicht weiter zu informieren. Und dann kann sie ja immer noch absagen, dachte Elena. Sie stellte ihre Tüten wieder auf die Bank und fragte weiter:

"Wie läuft denn das alles ab?"

Der Unbekannte lächelte erleichtert und stellte seinen Aktenkoffer auf seinen Schoß. Er holte daraus eine Visitenkarte und reichte sie ihr herüber.

„Hier steht die Adresse der Agentur. Komm morgen um 10 Uhr vorbei, ich stelle dich dem Kunden vor und wir machen ein paar Fotos. Auf Fotos sehen Menschen meistens anders aus als live, deswegen brauchen wir eine Probe-Session. Der Kunde schaut sich die Fotos später an und wir melden uns dann bei dir.“

„Aber um 10 Uhr arbeitet meine Mama, da kann ich nicht. Geht es auch abends?“

Das Gesicht des Mannes trübte sich ein bisschen, er schaute wieder in seinen Koffer rein, holte einen Terminkalender heraus und blätterte darin eine Weile.

„Nein, es sieht schlecht aus. Es geht nur morgen um 10 Uhr. Danach fliegt der Kunde schon zurück nach Paris. Tut mir leid.“

Er steckte den Terminkalender in den Koffer und schaute Elena erwartungsvoll an. Sie überlegte. Vielleicht kann Mama ihre Schicht ändern? Oder eine längere Pause machen?

„Ich muss kurz meine Mama anrufen“, sagte sie.

Der Mann schaute wieder auf seinen Koffer, klappte ihn zusammen und stand auf.

„Rufe gerne deine Mama an, überlege dir alles in Ruhe und komm morgen vorbei. Ich muss jetzt leider weiter. Die Arbeit ruft. Und wenn du nicht kommst, ist es auch ok. Wir haben noch ein paar Kandidatinnen, vielleicht ist auch die

Richtige dabei. Also, mach's gut und hoffentlich bis morgen!“

Er winkte ihr kurz, drehte sich um und ging ein paar Schritte in Richtung Ausgang, als Elena noch eine wichtige Frage einfiel: „Welches Parfüm ist es denn?“

Der Mann drehte sich um, ohne langsamer zu werden, und antwortete laut: „Das darf ich nicht sagen, es ist ein kommerzielles Geheimnis.“ Er winkte noch einmal und entfernte sich schnell.

Elena setzte sich neben ihre Tüten auf die Bank. Sie musste noch eine Weile verdauen, was gerade passiert war. Das Eis, das noch im Becher übrig war, war schon längst zu milchiger Masse geworden. Dann schaute sie sich die Visitenkarte genau an. Sie war sehr edel, auf dickem weißem Papier mit wenig Text darauf. Auf einer Seite stand "Der Casting-Hafen" auf der anderen nur die Adresse Paulstraße 4. Kein Name, keine Telefonnummer, nicht einmal die Postleitzahl oder eine Stadt. Seltsam, aber schon irgendwie cool, dachte Elena. Schade, dass sie sich den Namen des Mannes nicht gemerkt hat. Hatte er sich überhaupt vorgestellt? Bestimmt, aber sie war zu aufgeregt, um sich den Namen zu merken.

Dann holte sie ihr Handy aus der Tasche und versuchte Mama anzurufen, aber niemand ging ran. Ihre beste Freundin Armina ging auch nicht ran. Sie war noch im Urlaub und hatte ihr Handy wahrscheinlich aus. Egal. Sie spricht heute Abend mit Mama darüber und dann entscheidet sie sich. Ohne Mama geht sie bestimmt nicht hin und mit Mama braucht sie sich doch keine Sorgen zu machen. Sie warf den Eisbecher in den Mülleimer neben der Bank, sammelte ihre Tüten und ging nach Hause.

\*\*\*

Am Abend kam Mama sehr spät nach Hause und fiel erschöpft auf die Couch. Elena eilte zu ihr und setzte sich auf die Kante.

„Mama, kannst du mit mir morgen um 10 Uhr zu einem wichtigen Termin mitkommen?“, fragte Elena mit einer süßen Stimme und nahm ihre Mutter an der Hand.

„Elena, ich kann gerade nicht. Ich bin so müde. Die Hitze macht mich fertig. So ein langer Tag gleich nach dem Urlaub. Lass uns morgen darüber reden.“

„Aber morgen hast du doch wieder Schicht und gehst früh los. Ich brauche dich aber um 10 Uhr. Kannst du die Schicht tauschen?“

„Nein Elena, das geht nicht. Das weißt du doch. Viele sind noch im Urlaub, wir haben nicht genug Personal und so spontan wird sowieso keiner einspringen. Du musst deinen Termin verschieben.“

„Aber Mama, das geht nicht! Ich habe es schon versucht, aber es geht wirklich nicht!“

„Dann kann man auch nichts machen. Tut mir leid“, sagte Mama mit eiserner Stimme, schloss die Augen und drehte sich weg. „Und jetzt will ich aber wirklich meine Ruhe haben“,

Elena wurde wütend, sprang auf und rannte aus dem Wohnzimmer hinaus. Dabei knallte sie die Tür hinunter sich so stark zu, dass die Gläser im Geschirrschrank klirrten. Mama reagierte nicht. Sie war es gewohnt, dass Elena nur dann lieb war, wenn sie von ihr etwas wollte. "Pubertät", dachte sie und versuchte sich zu entspannen.

Elena war sauer und weinte lange ins Kissen. Mama hatte nicht einmal

gefragt, worum es geht. Gerade entschied sich ihre ganze Zukunft und Mama war es egal, dachte sie. Was soll sie nun machen? Vielleicht ein paar Mädels aus der Klasse anrufen und fragen, ob jemand morgen mitkommen könnte? Aber was, wenn sie auch am Casting teilnehmen wollen und dann noch ausgewählt werden?

In der Nacht konnte sie lange nicht einschlafen, wälzte sich im Bett und überlegte, was sie nun machen soll. Ohne Mama hinzugehen war gefährlich. Außerdem würden sie ja keinen Vertrag mit einer Minderjährigen abschließen. Andererseits wird es ja nicht gleich entschieden, ob sie überhaupt einen Vertrag bekommt. Es werden erstmal nur Probefotos gemacht. Also, eigentlich wird Mama morgen gar nicht gebraucht. Vielleicht gefällt Elena dem Kunden gar nicht und der ganze Aufwand mit Mama wäre dann umsonst. Also, sie kann doch erstmal allein hingehen. Und wenn sie ausgewählt wird, dann wird sie es Mama schon zeigen... dann braucht sie nicht mehr um ein neues Handy betteln und kann sich so viele Klamotten kaufen, wie sie will. Dann wird sie Mama auch beweisen, dass man auch ohne Lernen und Ackern reich werden kann. Da wird Mama es schon bereuen, dass sie nicht an ihre Tochter geglaubt hat. Dann ist auch Schluss mit ständigen Belehrungen, was Elena wann machen soll und was nicht.

Was aber, wenn es Betrüger sind? Es gibt doch genug Geschichten von Entführungen und Gewalttätern... Elena zweifelte. Doch sie wollte der Angst nicht erlauben, ihre schöne Zukunft als Model zu zerstören.

Elena entwickelte langsam einen Plan: Sie beschloss, ihre alte Smartwatch mit GPS-Funktion mitzunehmen, die sie

noch bis zur 7. Klasse trug. Damals wollte Mama immer wissen, wo Elena ist, und Elena benutzte sie immer noch ab und zu, wenn sie abends länger unterwegs war. Die Uhr hatte einen Notfallknopf: Wenn Elena lange darauf drücken würde, würde Mama ein Signal auf ihrem Handy bekommen, selbst wenn es lautlos eingestellt ist. Dann kann Mama auch sehen, wo Elena ist. Und die Paulstraße, wo die Agentur ist, ist nicht so weit von Mamas Laden entfernt.

Elena beruhigte sich langsam. Ihr Plan schien ihr sehr gut zu sein. Sie stellte den Wecker auf 8 Uhr, um morgens noch genug Zeit zum Schminken zu haben, und schlief bald ein.

\*\*\*

Pünktlich um 10 Uhr stand Elena in der Paulstraße am Hauseingang 4, aber es war weit und breit kein Schild mit „Casting-Hafen“ oder überhaupt etwas zu sehen, was nach einer Agentur aussah. Es war ein einfacher Altbau in einer menschenleeren Seitenstraße. Die Sonne knallte heftig von oben und es wurde immer heißer.

Plötzlich rief jemand ihren Namen: Der Mann von gestern schaute aus einem der Hauseingänge auf der anderen Straßenseite und winkte ihr: „Komm her, hier ist der Eingang.“ Er hatte wieder denselben Anzug an, aber keinen Aktenkoffer und keine Krawatte. Als Elena näherkam, grinste er breit und weitete die Arme aus, als würde er gern eine alte Freundin umarmen.

„Gott sei Dank bist du gekommen, wir haben immer noch keine passende Kandidatin gefunden und der Kunde wird langsam ungeduldig. Komm schnell, du bist unsere letzte Hoffnung. Ich habe ihn angefleht, dass er nicht abreist, bis er dich gesehen hat.“

Bevor Elena etwas antworten konnte, nahm er sie an der Hand und zog in den Hauseingang. Er führte sie in den Hinterhof, der erst der Anfang von einem Labyrinth aus Hinterhöfen und Gängen war. Als ob er ihre Gedanken gelesen hätte, antwortete der Mann auf die Frage, die Elena schon längst stellen wollte, aber sich nicht traute: „Die Agentur ist gleich hier im zweiten Hinterhaus. Wir haben kein Schild draußen, da uns sonst die ganzen Fans belagern würden. Unsere Kunden sind Vertreter von Gucci, Chanel, Dior... Auch Berühmtheiten kommen vorbei. Wir müssen ihnen Diskretion garantieren.“

Der Mann redete ununterbrochen und zog sie leicht weiter durch die kühlen und feuchten Hinterhöfe. Schließlich gingen sie in einen Eingang herein und er schubste leicht die erste Tür im Erdgeschoss. Die Tür ging auf und plötzlich stand Elena in einer Wohnung. In einer ganz normalen muffigen Altbauwohnung mit alten Schränken und Teppichen im Flur.

Elena wurde panisch. Das kann doch keine Agentur sein! Ist sie in eine Falle geraten? Sie machte zwei Schritte rückwärts, doch die Tür hinter ihr war schon zu. Sie wollte schreien, aber sie erstarrte vor Angst. Sie konnte keinen Ton von sich geben, stand einfach da, starrte den Mann an und fühlte sich ausgeliefert.

Der Typ holte inzwischen ein Glas mit irgendeinem Getränk und redete ununterbrochen weiter: „Komm, nimm einen Schluck, entspann dich. Es ist nur Wein. Hab keine Angst. Wir machen nur ein paar Fotos. Komm rein.“

Elena starrte ihn immer noch an. Ihr Herz pochte. Schweißperlen kullerten von ihrer Stirn, es wurde eng in der

Brust. Wie von einem Autopiloten gesteuert schob sie ihre rechte Hand langsam zum linken Handgelenk, suchte mit dem Daumen den Notfallknopf auf der Smartwatch und drückte darauf mit aller Kraft.

Da der Mann die ganze Zeit in ihre Augen schaute und etwas erzählte, merkte er erst nach mehreren Sekunden, was sie gerade machte. Als er ihre Hand auf der Smartwatch sah, begriff er, was das bedeutete. Der Notfallsignal müsste schon herausgegangen sein. Augenblicklich verschwand sein Lächeln vom Gesicht, sein Blick wurde eisig.

„Okay, okay“, sagte er, „ich tue dir doch nichts. Keine Panik. Ich bin kein Perverser. Aber wenn du mir nicht vertraust, dann kommen wir nicht ins Geschäft. Du kannst gehen, kein Problem. Wenn du deine Chance verpassen willst, bitte schön, selber schuld. Hier, geh doch.“

Mit dem Weinglas in der Hand schob er sich zur Tür an Elena vorbei, drehte mit der anderen Hand den Schlüssel im Schloss und öffnete die Tür weit auf. Elena rannte wie eine Rakete aus der Wohnung und aus dem Hauseingang hinaus. Sie lief durch die Gänge und Hinterhöfe, ohne zu verstehen, wo sie gerade ist und wie sie herauskommt. Plötzlich klingelte ihre Smartwatch: Mama rief sie an. Elena blieb stehen, sackte auf den Boden ein und berührte das grüne Symbol, um den Anruf entgegenzunehmen.

„Was ist los? Wo bist du? Ist etwas passiert?“, schrie Mamas Stimme aus der Uhr.

Elena konnte kein Wort sagen. Stattdessen fing sie an laut zu heulen.

„Was ist, mein Schatz? Soll ich dich abholen? Wo bist du?“, sagte Mama etwas leiser.

Doch Elena schluchzte weiter und legte sich schon fast auf den Boden.

„Okay, bleib wo du bist, ich hole dich ab. Alles wird gut, bleib dran“, schrie Mama weiter. Dann hörte Elena, wie Mama im Hintergrund mit jemandem diskutiert, wahrscheinlich lässt sie jetzt ihre Kollegin alleine im Laden und erklärt, dass es ein Notfall ist.

Elena riss sich zusammen, schluckte ein paar Male und versuchte nun zu sprechen: „Alles okay, Mama, du brauchst nicht zu kommen, ich gehe allein nach Hause, alles okay.“

Mama hörte auf zu diskutieren und war anscheinend wieder am Telefon: „Elena? Was sagst du? Wiederhole es bitte!“

Elena richtete sich auf, wischte die Tränen ab und versuchte, mit ruhiger Stimme zu antworten: „Alles okay Mama, ich erkläre es dir heute Abend. Es ist überhaupt nichts passiert. Bleib im Laden. Es ist nichts. Wirklich. Sorry, ich habe aus Versehen auf den Notfallknopf gedrückt.“ Dann berührte sie das rote Symbol zum Auflegen, stellte sich hin und schaute nach einem Ausgang.

\*\*\*

Mama kam früher als sonst nach Hause und stürmte sofort in Elenas Zimmer, doch Elena schlief schon. Sie musste die schlaflosen Stunden der letzten Nacht nachholen. Mama setzte sich noch kurz auf die Bettkante in der Hoffnung, dass Elena doch noch wach ist und ihr alles erklären kann, aber ihre Tochter rührte sich nicht.

Am nächsten Tag wachte Elena früh auf und erstarrte vor Angst, als sie sich an

alles erinnerte. Plötzlich hörte sie Mamas Schritte im Flur. Was tun? Sie wollte Mama nichts erzählen. Ihr war die ganze Aktion so peinlich! Mama wird ausrasten und ihr vielleicht sogar ein Hausarrest verpassen. Außerdem würde sie wieder sagen, dass es keinen Preis ohne Fleiß gibt und dass es umsonst nur Käse in einer Mausefalle gibt. Das hasste Elena. Und diesmal hätte Mama damit sogar tatsächlich recht. Wie konnte Elena nur so leichtgläubig sein!? So naiv? Niemand soll es wissen. Sie würde sich für alle Zeiten blamieren, wenn das herauskommt.

Mama lauschte eine Zeit lang an der Tür und kam dann ohne zu klopfen herein. Elena setzte sich im Bett hin: „Entschuldige, Mama, ich bin gestern nur ausgerastet, weil... Ach, es war nichts, glaube mir.“

Mama sah sie skeptisch an: "Weißt du eigentlich, dass du mir schreckliche Angst eingejagt hast? Ich wollte sofort losrennen und dich suchen."

„Es tut mir leid, ich habe nur aus Versehen auf den Notfallknopf gedrückt.“

Mama sah sie noch lange an, aber es war klar, dass Elena ihr nichts sagen wird, also, drehte sie sich um und ging ins Bad.

Elena dachte noch lange darüber nach, ob es vielleicht doch besser gewesen wäre, die Wahrheit zu sagen. Aber was würde Mama dann machen? Wahrscheinlich würde sie die Polizei alarmieren und Elena müsste dutzenden Leuten davon erzählen, wie sie sich eine Karriere als Model ausgemalt und alles vergessen hatte, was man schon in der Kita lernt: nie mit fremden zu reden und schon gar nicht mitzugehen. Nein, sie hält schön

weiterhin den Mund und behält dieses Geheimnis für sich.

\*\*\*

Seit dem Vorfall in der Shopping Mall vergingen einige Wochen. Elena ging wieder in die Schule und versuchte die Geschichte zu vergessen, bis sie eines Tages einen Anruf von ihrer besten Freundin Armina bekam: „Hey, weißt du, was mir gerade passiert ist?“, schrie Armina ins Telefon aufgeregt. „Ich war gerade in der Shopping Mall und da kam ein Typ auf mich zu, total nett, mit Krawatte und so, und dann meinte er, er ist ein Model-Scout und ich sehe so toll aus, dass ich unbedingt zu einem Fototermin kommen soll...“ Armina redete ununterbrochen weiter von einem Modelvertrag und davon, dass sie genau das richtige Gesicht für so eine Werbekampagne ist, von einem Termin morgen um 10 Uhr und so weiter.

Elena blieb fast das Herz stehen. Die Angst, die sie in den letzten Wochen immer wieder verdrängt hatte, stieg in ihr hoch. „Stop, Armina, Stop!!!“, schrie sie. „Hör mir zu! Geh auf keinen Fall hin!“

„Wieso nicht?“, fragte Armina verwundert.

„Der Typ könnte ein Betrüger sein. Ein Perverser. Vielleicht will er etwas von dir.“

„Das sagst du nur, weil du neidisch bist“, antwortete Armina frech. „Ich gehe auf jeden Fall hin. So eine Chance kriegt man nur einmal im Leben!“, sprach sie weiter und wurde dabei immer lauter.

„Armina, hör zu! Nimm auf jeden Fall deine Mutter mit. Es kann eine Falle sein!“

„Meine Mutter kann morgen nicht, sie muss mit meiner Schwester zum Arzt. Und du machst nur Panik, weil du auch

gern ein Model wärest, nur du wurdest nicht entdeckt. Schau dich doch im Spiegel an!“

Das war mehr als gemein. Elena starrte entsetzt vor sich hin, schaute dann auf ihr Handy und legte auf. Es tat weiterhin weh in der Brust. Ihre beste Freundin! Aber wenn Armina nur wüsste, in welcher Gefahr sie ist! Eigentlich, dachte Elena, soll sie das doch selbst ausprobieren und dann wird sie schon sehen. Dann wird sie ihre Worte noch bereuen. Dann wird sie begreifen, dass auch sie nichts Besonderes ist. Aber dann stellte sie sich vor, wie Armina im dunklen Flur der Altbauwohnung steht und der Typ ihr den Wein anbietet, aber die Tür ist abgeschlossen und Armina hat keine Smartwatch und keinen Notfallknopf...

Was tun? Mit Armina zu reden war sinnlos. Aber sie musste unbedingt handeln. Sie ging in die Küche, wo Mama gerade kochte, setzte sich an den Küchentisch und sagte mit fester Stimme: „Mama, ich muss dir etwas erzählen. Du musst unbedingt die Polizei anrufen und sagen, dass sie morgen um 10 Uhr in der Paulstraße 4 sein sollen.“